

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 20

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXIII

Direktion: Jenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einpaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 18. August 1927.

Wochenpruch: Wo du nicht der Gefahr kannst aus den Wegen gehn,
Da bleibt dir nichts als ihr mit Mut entgegengeh.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 12. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. A. Albers, Umbau und

Basserelle Blaufahnenstraße 12/Kirchgasse Nr. 21, Z. 1; 2. Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 2, 2 Wohnhäuser Morgentalstraße 9/11, Z. 2; 3. J. Koch, Umbau mit Autoremise Verf.-Nr. 56/bei Rülchbergstraße 13, Z. 2; 4. Gebr. Lechner, 6 Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Drosselstr. 4—14, Neuausschreibung, Z. 2; 5. Wwe. M. Forster Kirner, Um- und Aufbau Badenerstraße 167, Z. 4; 6. A. Hug, Umbau mit Autoremise Cramerstraße 15, Z. 4; 7. Mühlengengenossenschaft Schweiz. Konsumverein, 3 Autoremisen und die Einfriedung Sihlquai Nr. 306, Z. 5; 8. J. Bachmann und M. Merletti, 2 Autoremisen und die Einfriedung Rötelfstraße 88/90, Z. 6; 9. Baugenossenschaft Breneltsgärtli, Einfriedungen u. Stützmauern Rösli-/Scheuchzer-/Langmauer-/Quartierstraße, Z. 6; 10. Genossenschaft Winkelriedstraße, Einfriedungen und Stützmauern Bionstr. 18, Z. 6; 11. Stadt Zürich, Gerätehaus mit Einfriedung Ottilerstraße/Ottilerweg, Z. 6; 12. Stadt Zürich Verbreiterung des Straßenbahndepotgebäudes Fichel-/Winterthurerstr., Z. 6; 13. Leratengenossenschaft Zürich, Klubhaus Käferholzstraße 30,

Z. 6; 14. Baugesellschaft Kryden, Einfamilienhaus Biberlinstraße 38, Z. 7; 15. Baugesellschaft Witikonstraße, Wohnhäuser Sempacherstraße 12/14, Abänderungspläne mit Autoremisen, Z. 7; 16. E. Höfler, Hühnerhaus, Klosterweg 10, Z. 7; 17. Gebr. Itzner, Dachaufbau Zeltweg 26, Z. 7; 18. Gebrüder Pfister, Autoremisengebäude Klusweg 40, Z. 7; 19. E. Schultheß, Verandaanbau Krähbühlstraße 130, Z. 7; 20. J. Trübs Erben, Autoremise Forchstraße 263, Z. 7; 21. Genossenschaft Dufourstraße, 5 Wohnhäuser mit Einfriedung Dufourstraße 55—63, Z. 8; 22. Dr. Fr. Meyer, Umbau mit Autoremise Lurelweg 19, Z. 8; 23. Verein Mütter- und Säuglingsheim, Wäschereigebäude bei Mühlebachstraße Nr. 158, Z. 8.

Die farbige Stadt Zürich. Am Rennweg wird zurzeit die Hammerstein-Apothek eine Renovation unterzogen. Kunstmalers Hartung hat das alte Gebäude in einen lichten, hellgrünen Mantel geworfen. Die alte Hausfassade ziert bereits ein Gemälde, eine allegorische Darstellung der Pharmacie: eine Frau mit Krug und Wasserschüssel steht zwischen einem Krokodil, der Verkörperung der Krankheit und dem Gesundbrunnen. Eine Inschrift besagt, daß dieses Haus erstmals 1302 urkundlich erwähnt wird, 1518 zu „Unserer Frauen Brunnen“ hieß, 1801 „Zum Sonnenzyt“ benannt wurde — eine wahrschafte Sonnenuhr ist auch wieder angebracht — und in diesem Jahre aus Anlaß des 250-jährigen Bestehens der Hammerstein-Apothek renoviert wurde. Die Fassade gegen den Rennweg hin ist in

Arbeit: hier wird ein Apotheker seines Amtes walten und Blumenfucher und Schlangenfänger werden auf die Materialien hinweisen, deren die alten Apotheken benötigten.

Neuer Bahnhof auf dem Uto bei Zürich. Binnen kurzem wird die Ullbergbahn auch droben an der Endstation einen regelrechten Bahnhof besitzen. Zurzeit wird dort neben dem alten Kasten, der verschwinden muß, ein Neubau erstellt; der Dachstuhl ist bereits aufgerichtet. Das Gebäude steht direkt auf gewachsenem Felsen; für die Verankerung des Fundamentes mußte zum Bohren der Löcher in das harte Gestein komprimierte Luft zu Hilfe genommen werden. Der Bau wird neben dem Stationsbureau auch einen Postraum enthalten, ferner eine Amtswohnung und zwei Schlafzimmer für Wärter. Eventuell wird der Besitzer der Hotels Ullberg und Kulm hier eine Bar betreiben. Im weiteren wird neben dem Bahnhof ein Wagenschuppen gebaut zur Unterbringung eines starken Motorwagens zur Winterzeit, um den Schneepflug talwärts in Bewegung setzen zu können. Damit wird inskünftig der kostspielige und zeitraubende Dampfbetrieb dahinsinken. Endlich wird hier oben auch noch eine Terrasse errichtet, von der aus man eine herrliche Aussicht auf die Berner Alpen genießen wird. — Bei der Station „Waldegg“, in deren Nähe in letzter Zeit eine Wohnkolonie entstanden ist, hat der Besitzer der „Waldegg“ einen großen, rund 500 Personen fassenden Saalbau erstellen lassen.

Bautätigkeit im Seefeld in Zürich. Zurzeit ist die „Baugenossenschaft Blumenweg“ damit beschäftigt, im äußeren Seefeld sechs Mehrfamilienhäuser zu errichten, von denen zwei an die Dufourstraße und vier an den Blumenweg zu stehen kommen. Die Arbeiten sind bereits soweit fortgeschritten, daß die Häuser in einigen Monaten bezugsbereit sind. Die Baukomplexe auf dem ehemaligen Streulischen Areal fassen 56 Wohnungen zu zwei, drei, vier und fünf Zimmern. Das Fundament ist 60 m lang und 48 m breit. Der Pflanzhof wird dazu verwendet, eine komplette Gartenanlage mit Wegen zu schaffen, die später bepflanzt und parzellenweise an die Mieter abgegeben werden. Ferner sollen sechs Autogaragen eingebaut werden. Die Bauausführung liegt in den Händen der Firma Bübli & Co. A.-G. in Zürich; die Pläne stammen von den Architekten Nußbaumer & Ulrich in Zürich.

Der „neue Beckenhof“ in Zürich 6. (Korr.) Mit dem Uebergang des alten Beckenhofes in Zürich 6 mußte man, daß das historische Baudenkmal mit seiner prächtigen Innenarchitektur, seiner Fülle schönster Räumlichkeiten und der herrlichen Gartenanlage für die Zukunft gesichert ist. Unter der geschickten Leitung von Architekt J. A. Freitag in Zürich 2 ist der alte Beckenhof nun wieder „neu“ geworden, indem an Stelle des lichtsichigen Zeugnis, das neuere Generationen an Böden und Wandbelägen in das ursprünglich nach hervorragenden Gesichtspunkten errichtete und ausgestaltete herrschaftliche Gut hineingetragen haben, wieder die feinen Schätze herausgearbeitet wurden, die den Beckenhof zur Zeit seines Entstehens schmückten. Die drei- und viermaligen Ueberstreichungen der Getäfer, der Türen und Wände wurden bis zum ursprünglichen Anstrich abgetraht, die ansprechende erstmalige Gestaltung der Wandbeläge wieder hergestellt, die mit Linoleum, modernen Plättchen oder irgend einem Belagsmaterial überdeckten ursprünglichen Böden mit ihren wichtigen Fleschen wurden in den alten Zustand versetzt und die hervorragenden Räume so zurückrenoviert, daß sie sich heute in möglichst ursprünglicher Form präsentieren. Wir möchten da namentlich im Hauptgebäude das Versailles-Zimmer er-

wähnen, dessen prächtige Wandgemälde verhältnismäßig nur wenig Restaurationsarbeit erforderten — die wichtigste Arbeit war der Ersatz eines durch die Heizerichtung völlig zerstörten Gemäldes, dann der entzückende Grebelsaal im Stammhaus, dessen reichverzierte Decke mit dem glänzenden Deckengemälde eines hervorragenden unbekanntem Meisters beinahe etwas zu wichtig das bescheiden dimensionierte Lokal beherrscht, das künftige bescheidene Pestalozzi-Zimmer mit seinem typischen Ausdruck von Wärme und Bescheidenheit, seiner gediegenen Bornehmheit in der Einfachheit, und schließlich noch den in seinen Einzelheiten der Wand-Deformation wiedererstandenen reizenden Gartensaal, der, an der Seite eines ausgedehnten Parkes vor einem lauschigen Brünnelein gelegen, so unendlich viel Erinnerungen an die Schönheiten Versailles oder Fontainebleau in sich birgt. Der gesamte Beckenhof atmet den künstlerischen Hauch der Blütezeit französischer Architektur und Kunst. Im Parterre des Herrschaftshauses deuten die Amouretten von David Hef sowohl als auch die Wandgemälde von Pietro Cappelletti auf das tiefe Kunstverständnis hin, das die Erbauer des Beckenhofes besaßen, und der Blick vom Balkon des Hauses über die weite Wiese hin, zwischen den Kronen ehrwürdiger Föhren hinaus an die Zimmertür hinunter und weit in die Lande hinaus — als er noch unbehindert von andern Bauten so weit zu schweifen vermochte — zeugt wiederum davon, wie sehr den ersten Besitzern des Beckenhofes Versailles Bauart und Gartenanlage zum Vorbilde diente.

Aus den ehemaligen Stallungen des Beckenhofes ist heute ein wohnliches, bestein gerichtetes, geräumiges und helles Ausstellungs-Gebäude geworden, das das Sozialmuseum aufnehmen wird. Im Hauptgebäude und im früheren Wohnhaus findet das Pestalozzi-anum mit seiner Bibliothek und den zahlreichen Ausstellungsgegenständen vorzügliche Unterkunft. Das Grebelsaal beherbergt im obern Stockwerk die Verwaltungswohnung, der Saal wird künftig dem Schweizerischen Lehrerverein als Sitzungszimmer dienen. Die Wiederherstellung des Beckenhofes ist ein Werk großer Liebe zur Schönheit der ursprünglichen Form, die in der Gediegenheit verankert ist. Der Park, noch in Arbeit begriffen, wird ein Juwel sein im Kranze der städtischen Anlagen, und sie wird zum beliebtesten Aufenthaltsort werden für die Anwohner, wie der Beckenhof sicherlich bald auch zum begehrten Prunkstück der zürcherischen Sehenswürdigkeiten werden wird.

Die kantonale-zürcherische Förderung des Kleinwohnungsbaues. Die Verteilung des Kredites von 500,000 Fr., welchen der Kantonsrat am 29. März 1926 vorgängig des Entscheidens über die weitere Förderung des Wohnungsbaues (4½ Millionen Kredit) gewährt hat, erfolgte gestützt auf eine allgemeine Bekanntmachung der Baudirektion vom 6. April unter Mitwirkung der Gemeindefürsorge, welche die Gesuche zu sammeln und zu sichten und einen Vorschlag für die Ausrichtung der Subventionen zu machen hatten. Entsprechend dem Zweck der Aktion zur Unterstützung des billigen Kleinwohnungsbaues wurden in der Hauptsache nur 2-4-Zimmerwohnungen mit möglichst niedrigem Mietzins und größere Wohnungen für kinderreiche Familien berücksichtigt. Die Bauausführung mußte solid, jedoch einfach und im inneren Ausbau bescheiden und zweckmäßig sein. Die Unterstützung erfolgte durch Gewährung von Beiträgen à fonds perdu und von Darlehen zu 4%, wovon 1% zur Amortisation des Darlehens verwendet wird; in einzelnen Fällen wurde das Darlehen auch zinslos gewährt, mit einer Amortisation von 4% der anfänglichen Schuldsomme. Voraussetzung der Berücksichtigung war die Beteiligung des Bauherrn in angemessener Weise mit Eigen-

Balata-Riemen

Leder-Riemen

Teohn.-Leder



Gegründet 1866

Teleph. S. 57.63

Telegr.: Ledergut

Kapital und der Gemeinde in einer die Baute verbilligenden Weise. Der Kredit von einer halben Million Franken ermöglichte die Unterstützung von 133 Häusern mit insgesamt 567 Wohnungen in 30 Gemeinden.

Es entfallen subventionierte Wohnungen auf Zürich 336, Winterthur 72, Thalwil 18, Horgen 13, Dettikon 10, Rüschlikon 4, Utzletten 45.

Baufragen in Wegikon (Zürich). (Aus den Verhandlungen des Gemeinderates.) Die Kanalkations-Vorlage wird endgültig bereinigt und an die Rechnungsprüfungskommission weitergeleitet.

Nachdem die Zivilgemeinde Kobenhäusen und die Firma Bidermann & Cie. namhafte Beiträge zugesichert haben, wird nunmehr auch die notwendige Verbauung des linken Nabach-Ufers bei der Badanstalt in Kobenhäusen angeordnet. Über deren Ausführung eröffnet die Behörde Konkurrenz im Sinne von Art. 2 der Submissions-Verordnung. — Mit der Lieferung des Mobiliars für das neue Gemeindehaus wird Herr Edwin Hirzel, Schreinermeister in Unter-Bezikon, beauftragt. — Es liegt ein Projekt vor über die künftige Platzgestaltung vor dem neuen Gemeindehaus. Die Behörde prüft dasselbe eingehend.

Ueber die durchgeführte Renovation der Kyburg spricht sich die „Amdelf. Ztg.“ sehr lobend aus: Der Eingang ist wesentlich verbessert und verschönert worden durch die neue Steinbrücke und die steinernen Balustraden. Sodann präsentiert sich heute die ganze Außenfront in offenem Mauerwerk, das sofort den Eindruck der Zweckbestimmung der Baute als Bollwerk der Gegend erweckt. Ungleich schöner wirkt auch das Dach, das namentlich um die Türme herum von allem stilmwidrigen Beiwerk befreit worden ist. Dadurch kommen der Wehr- und der Willenturm wieder viel besser zur Geltung. Die Hauptrenovationsarbeit galt jedoch dem Innern und Äußern der beiden Hauptteile der Kyburg: dem Grafen- und dem Ritterhaus. „Möglichste Rückkehr zum Ursprünglichen“ bildete das Leitmotiv dafür. Alles, was Unverstand späterer Bauherren und Bauleute angebracht hat, ist jetzt entfernt und ersetzt worden durch solches, das dem Charakter der Bauten entspricht.

Von der Kirche von Bechigen (Bern). Hier ist ein schönes Werk der Erhaltung historischer Altertümer zustande gekommen. Im Jahr 1486 war der Kirchturm von Bechigen infolge eines heftigen Orkans eingestürzt. Wilhelm von Diesbach, damaliger Herrschaftsherr von Worb, Besitzer des Kirchenfahes von Bechigen, den er am 6. Mai 1486 von den Hochwürdigen Herren zum Heiligen Geist in Bern um 100 Gulden erworben hatte, Ritter des Heiligen Grabes, Mitkämpfer in der Murten-Schlacht und nachheriger Schultheiß von Bern, ließ im genannten Jahr anlässlich seiner Verheiratung mit der Freiherren Helena von Triberg (Schwaben) aus hochzeitlicher Freude den jetzigen stattlich und freundlich ins Land hinausgründenden Kirchturm erbauen und an dessen Außenseite sein und seiner Gemahlin Wappen in Sandstein anbringen.

Im Lauf der Zeit verwitterte dieser Doppelwappenstein. Um ihn vor dem völligen Ruin zu retten, wandte sich der gegenwärtige Ortspfarrer von Bechigen an die verschiedenen Familien von Diesbach in Stadt und Kan-

ton Freiburg, in Belgien und in Frankreich — der Berner Zweig von Diesbach ist ausgestorben — mit der Bitte um Beihilfe. Ansehnliche Subventionen ließen ein. Daraufhin konnte der alte Wappenstein heruntergenommen und im Kirchenchor eingefügt werden. In diskreter Weise aufgefrischt und mit der Inschrift versehen „Wilhelm von Diesbach, Ritter des Heiligen Grabes, Stifter und Erbauer des Kirchturmes 1486“, nimmt er sich würdig und schön aus neben der Gedenktafel mit den Namen der bei Neuenegg Anno 1798 im Kampf fürs Vaterland gefallenen Bechiger und neben der Tafel mit dem Verzeichnis der Pfarrer, welche seit der Reformation in Bechigen im Amt waren.

Um die alte Stelle außen am Turm nicht leer zu lassen, wurde durch Maler Lütthi von der Firma De Quervain, Schneider & Co. in Bern das Doppelwappen von Diesbach-Triberg in dauerhaften Mineralfarben gemalt. Es gebührt auch vor der weiteren Öffentlichkeit sowohl den Familien von Diesbach für ihre generöse Hilfe, wie dem Kirchgemeinderat von Bechigen für sein gutes Verständnis großer Dank, daß ein in seiner Art wohl einziges Gedenkzeichen an längst vergangene Zeiten in pietätvoller Weise erhalten bleibt, dem gegenwärtigen Geschlecht und den kommenden Generationen zur Freude und Aufmunterung!

Wiederaufbauarbeiten in Risch bei Zug. Der jugendliche Regierungsrat hat vorläufig einen Kredit von 27,000 Franken bewilligt für die Wiederaufbauarbeiten in Risch, das durch die Unwetterkatastrophe vom 2. August so schwer heimgesucht worden ist.

Ein Groß-Kino in Groß-Basel. Wie die „Basler Nachr.“ erfahren, ist der altbewährte Stammsitz der Zofingia „Löwenfels“ von einer Immobiliengesellschaft käuflich erworben worden. Die Genossenschaft wird darauf ein großzügiges, mit allen neuzzeitlichen Einrichtungen, wie Orgel, Bühne, Effektfarbenbeleuchtung versehenes Kinotheater erstehen lassen, das in Bezug auf Größe (zirka 1400 Plätze) und Einrichtung an erster Stelle in Basel stehen wird.

Das Kino ist ein Glied in der Kette eines großzügigen Theaterzuges, der die größten Städte der Schweiz umfassen soll, und an dessen Spitze Herr Hans Suß, Direktor des Cinéma Capitol in Zürich, stehen wird. Das Capitol-Kino in Zürich ist bekanntlich eines der führenden Theater der Schweiz und Herr Suß, der das Vertrauen eines großen Finanziers besitzt, genießt den Ruf eines der tüchtigsten Theaterdirektoren der Schweiz. Die Direktion des Basler Kinostadts wird Herr Oskar Merki, der während fast sieben Jahren das Alhambra-Theater leitete, übernehmen.

Die Initianten haben sich zum Ziele gesetzt, daß das Theater das schönste Stablisement der Schweiz werden soll; sie werden unter bekannten hiesigen und auswärtigen Architekten einen Wettbewerb veranstalten und das beste Projekt zur Ausführung bringen lassen. Die Eröffnung des Theaters erfolgt im September 1928.

Der Wettbewerb um das neue Schulhaus in Schaffhausen. Für die Durchführung der Plankonkurrenz für das neue Schulhaus im Gelbhäusgarten schlägt der Baureferent folgenden Weg vor: In einem ersten

skizzenhaften Ideen-Wettbewerb sollen vier Preissträger ausgeschlossen werden, aus denen in einer zweiten Konkurrenz der ausführende Bauleiter bestimmt werden soll. So wird die technische Arbeit auf ein Minimum reduziert. Was zu dieser Zweiteilung geführt hat, ist der Umstand, daß man sich vor allem einmal generelle Lösungen über die hauptsächlichste Frage geben lassen wollte, ob man nämlich den „Lindenhof“ einbezogen solle oder nicht. Zur Klärung des eigentlichen Programmes des Wettbewerbes hat sodann der Stadtrat vor ein paar Tagen die interessierten Architekten zu einer Sitzung einberufen und hofft so, Unzufriedenheiten über dasselbe von vornherein aus dem Wege zu räumen. Auch nahm er Vorschläge über das künftige Preisgericht entgegen.

Der Umbau des alten Postgebäudes in St. Gallen zu einem städtischen Verwaltungsgebäude, für welches die Bürgerschaft seinerzeit einen Kredit von 400,000 Fr. bewilligte, nimmt einen raschen Fortgang. Die Renovation der Außenfassade ist zum größten Teil vollendet. Das Gebäude präsentiert sich im neuen Gewande wesentlich gefälliger. Auch die Umbauten im Innern, die sich in Hauptsachen auf die Umgestaltung der Räumlichkeiten des Parterre beschränken, sind schon erheblich vorangeschritten, so daß das jetzt im Bahnhofgebäude untergebrachte Verkehrsbureau in den nächsten Tagen in das alte Postgebäude übersiedeln kann.

Anstaltsneubau in Oberuzwil (St. Gallen). Es sind ernste Bestrebungen im Gange, um der Besserungsanstalt Oberuzwil zu besseren Räumlichkeiten zu verhelfen. Die Gemeinnützige Gesellschaft hat für diesen Zweck bereits einen ansehnlichen Baufonds.

Turnhallebau Goldach. (Korr.) Die Schulgemeinde Goldach — im Kanton St. Gallen haben die politischen und Schulgemeinden getrennte Verwaltungen und Behörden — war in der glücklichen Lage, in den letzten Jahren an den Schulden gehörige Abschreibungen vorzunehmen und überdies für das Rechnungsjahr 1927/28 den Steuerfuß herabsetzen zu können. Unter diesen günstigen finanziellen Gesichtspunkten wurde von einem Kaufmann die Turnhallebaufrage aufgegriffen, indem dieser Initiant zugleich einen persönlichen Beitrag in Aussicht stellte. Die Schulgenossenversammlung vom 7. August war dieser Anregung günstig gesinnt. Dem Gemeindevorstand wurde für die Projektierungsarbeiten einstimmig der nötige Kredit erteilt. Da die aufstrebende, etwa 4000 Einwohner zählende Gemeinde noch keine Turnhalle besitzt, ist dieses Vorgehen nur zu begrüßen.

St. Moriz erstellt eine neue Wasserversorgung. Die Gemeindeversammlung von St. Moriz hat einem Kredit von 200,000 Fr. für eine neue Wasserversorgung zugestimmt. Es handelt sich um eine Grundwasserpumpanlage in den Wiesen unterhalb Campfer, wo die A. G. Suvrettahaus vor einigen Jahren den Filterbrunnen erstellen ließ. Die Kosten für die Anlage, einschließlich Ankauf der Grundstücke mit dem bereits stehenden Filterbrunnen, Druckleitung und Reservoir in St. Moriz belaufen sich auf 310,000 Fr., an welche Kosten die A. G. Suvrettahaus 15,000 Fr. beiträgt.

Bauliches aus Rezwil (Thurgau). (Korr.) Einem dringenden Bedürfnis nach solidem Ausbau einer immer stärker von Automobilen befahrenen Straße entsprechend, hat die Gemeindeversammlung Rezwil letzthin beschlossen, mit finanzieller Hilfe des Staates die auf das Dorfinnere entfallende Strecke der sehr verkehrsreichen Durchgangsstraße Romanshorn—Kreuzlingen mit Verwendung von Walzasphalt nach dem Meyphaltverfahren anzulegen. Es betrifft dies eine Strecke von 40 m Länge, wobei die Schiene darstellender

mittlerer Streifen von 4,5 m Breite von besonderer Festigkeit und zwei Endstreifen von je 75 cm Breite von etwas geringerer Qualität konstruiert werden. Der Kostenvoranschlag hierfür stellt sich auf 50,880 Fr., wovon die Gemeinde $\frac{1}{3}$ und der Staat $\frac{2}{3}$ übernehmen. Am östlichen Dorfeingang anschließend wird ferner auf einer Länge von 200 m eine Kleinsteinpflasterung erstellt werden, von deren auf 18,900 Fr. veranschlagte Kosten die Gemeinde 2700 Fr. zu tragen haben wird. Die Ausführung vorerwähnter Arbeiten wird indessen erst nach Genehmigung des kantonalen Budgets, in welches die betreffenden Ausgabeposten aufgenommen werden, erfolgen können.

Gegenwärtig wird der alte Friedhof, darinnen mitten das beschriebene Kirchlein steht, nach den Plänen von Architekt Büchi in Amriswil in eine öffentliche, gartenmäßige Anlage umgestaltet. Durch Zurücksetzung der Umfassungsmauern wird dabei auf zwei Seiten eine willkommene Verbreiterung der Straßen, sowie eine Erweiterung einer bisher scharfen Kurve erzielt. Das Kirchlein selbst erhält an Stelle der nüchternen, aus Eisen bestehenden Vordächer über den beiden Kircheingängen zwei neue in gediegener, heimeliger Holzkonstruktion, die sich jenem trefflich anschmiegen. Der Heimat- Schutzgedanke kommt auch hier bei der ganzen Arbeit, die auf 28,000 Fr. veranschlagt ist, in schöner Weise zum Durchbruch und macht der ländlichen Gemeinde alle Ehre. Das Kirchlein erhält nun mit seiner nächsten Umgebung ein ganz neues, vorteilhaft verändertes Gepräge, das in seiner harmonischen Geschlossenheit auf den Beschauer nur beste Eindrücke vermitteln wird. (C. Schl.)

Hindernisse und Hemmungen in der Berufsberatung.

Vortrag gehalten am Radio Basel,
von Otto Stocker, Berufsberater Basel.

Die Aufgabe, welche die Berufsberatung zu lösen hat, ist eine vielfache. In erster Linie wollen die Eltern beraten sein. Sodann gilt es mit Klugheit ans Werk zu gehen, damit das Kind zu seinem Rechte kommt. Manchmal meinen es die Eltern nur zu gut, oder sie möchten im Kinde verwirklicht haben, was dem Vater oder der Mutter an sich selbst zu verwirklichen ob der Ungunst der Umstände versagt blieb. Dabei begehen sie den Fehler, dem Kinde Fähigkeiten und Neigungen anzudichten, die aber nicht vorhanden sind. Was man hofft, das glaubt man. Vom guten Willen erwartet man Wunder. Da gilt es dann vorsichtig, ja mit List ans Werk zu gehen, damit das Kind nicht in einen Beruf gerät oder in eine Stelle, wohin der Kuabe oder das Mädchen nun einmal nicht paßt.

Großes erwartet man von der Berufsberatung seitens derer, die die ganze Volkswirtschaft vor Augen haben oder sehr egoistisch ihren eigenen Berufsstand, dies ungefähr nach der Melodie: „Oh heiliger Sanct Florian“. Die Melodie erklingt in den letzten Jahren der wachsenden wirtschaftlichen Depression immer stürmischer. Die guten Leute übersehen ganz, daß den Eltern mit dem Abirren nicht geholfen ist. Jrgendwo muß sich ein Platz für ihn auf tun. Gegenüber den abirrenden Stimmen in der Presse sind die Eltern skeptisch und mißtrauisch. Ja, diese abirrenden und diese empfehlenden Stimmen bewirken nicht selten das genaue Gegenteil. Man beklagt den Überandrang zu den akademischen und zu den Bureauberufen, und die Eltern lesen, daß man sie der Eitelkeit beschuldigt, daß unsere Jugend die Arbeit scheue, weil man verlernt habe, an einer schwelgen Hand seine Freude zu haben. Hoch